

# AHLEN



Bei Anika Seliger (l.) wurde die Einfahrt zum Trödelparadies. Foto: Feldhaus



Tetiana Korol begeistert mit ihren Kunstwerken. Foto: Anna Blume



Frida beim „Slacklining“; Inka Leifeld (l.) unterstützte. Foto: Martin Feldhaus

Stadtteilstfest „Nehla“: Begegnungsorte nicht leicht zu entdecken

## Hinterm Gartentörchen liegt das Paradies

Von Anna Blume

**AHLEN** Es ist Sonntag. Eigentlich einer dieser beschaulichen Tage für die Innenstadt. Doch heute regt sich was. Eine Atmosphäre des geschäftigen Treibens legt sich über die Straßen und Gassen rund ums Zentrum.

Schnell werden noch ein paar frische Blumen gepflückt, die Kinderkleidung ordentlich auf dem Klappstisch drapiert. Der Erdbeerkuchen muss noch angeschnitten werden. Das Geschirr der Großeltern ist ganz schön staubig. Da sollte auf jeden Fall noch mal eben drüber geputzt werden. Ach, und die Rollschuhe liegen noch im Keller! Fast ist alles so weit. Die bunten Girlanden flattern jedenfalls schon einladend über Einfahrten, Törchen und an Hauswänden. Es schlägt 11 Uhr. Das Stadtteilstfest „Nehla“ beginnt.

Um zu erkennen, dass es sich bei dem Namen „Nehla“ um ein Palindrom von „Ahlen“ handelt, braucht es einige Momente. So steht der besondere Name sinnbildlich für die Idee, aus der das Stadtteilstfest erwachsen ist. Es geht darum, das Vorhandene neu zu entdecken, anders zu sehen. Durch die immer wiederkehrenden Routinen des Alltags reduziert sich der Blick auf das, was im Moment wesentlich erscheint. Da ist



Mötte Gerullis (Initiative Bürgerzentrum Schuhfabrik), Christiane Busmann (Geschäftsführerin Schuhfabrik) und Bernd Klöppler (Initiative Bürgerzentrum Schuhfabrik) freuen sich auf die Entdeckungstour durch die Innenstadt. Foto: Anna Blume

spazieren und auch diejenigen, die an „Nehla“ mitwirken, berichten, dass der Andrang eher mäßig sei.

Diejenigen, die unterwegs sind, um die verschiedenen Schauplätze des Festes zu erkunden, beklagen, es sei schwer, die teilweise sehr vereinzelt Begegnungsorte zu entdecken. Da müsse man schon sehr geplant vorgehen und sich anhand der Karte eine Route durch das beteiligte Gebiet überlegen. Alle wünschen sich, dass nächstes Jahr noch mehr Menschen mitmachen.

Christiane Busmann, Geschäftsführerin der Schuhfabrik, ist da zuversichtlich. Es gäbe ungefähr gleich viele Anmeldungen wie im letzten Jahr, allerdings zumeist von anderen Initiatorinnen und Initiatoren. Somit habe sich in den zwei Jahren, die „Nehla“ nun stattfand, ein solider Pool an Institutionen und Privatpersonen angesammelt, sodass 2024 vielleicht schon deutlich mehr Menschen mitwirken könnten.

Langfristig sei das Stadtteilstfest darauf ausgelegt, sich organisatorisch immer weiter zu verselbstständigen. Deshalb finde auch im Bütz kein Programm statt. Die Planung diene lediglich als Gerüst, das zu bürgerschaftlichem Engagement anregen soll. Sobald die Gesellschaft der Innenstadt stark genug verknüpft sei, solle das Fest völlig in die Hand der Bürgerinnen und Bürger übergeben werden.

kein Platz im Kopf, um stehenzubleiben, hinzusehen, nachzufragen. Stattdessen sorgt die Gewohnheit dafür, nahezu blind durch die Straßen zu hetzen. Da gibt es nichts mehr zu entdecken. Oder?

Geht man einmal durch dieses eine triste Gartentörchen, an dem der Weg zur Arbeit jeden Tag vorbeiführt, ist das Staunen, welch kleines Paradies sich dahinter verbirgt, groß. Das Gartentörchen sieht ab jetzt ganz anders aus. Ähnlich ist es mit der Nachbarin, die immer so

mürrisch dreinblickt, mit der man aber auch ehrlicherweise noch nie ein Wort gewechselt hat. Sitzt sie einmal im eigenen Garten, Baklava im Gepäck, hat einen Namen, macht Quatsch mit den Kindern und bringt einen zum Lachen, dann blitzt hinter dem mürrischen Blick beim nächsten Aufeinandertreffen der Schalk auf und ein klitzekleines Lächeln der Verbundenheit huscht vorbei. Jetzt ist man nicht mehr fremd.

Ahlen rückwärts zu lesen, das ist nur ein kleiner Schub dahin, alles einmal aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Und dazu lädt „Neh-

la“ ein. Neben der Stiftung „Bridge of Hope“, des Weltmensens und des Kunstvereins, sind auch in diesem Jahr wieder die Aidshilfe sowie die Jugend- und Drogenberatung vertreten. Für letztere ist Nadine Link vor Ort. Sie ist glücklich über die vielen Gespräche, die sie in der kurzen Zeit schon führen konnte, darunter auch persönliche Geschichten, an denen sie Anteil nehmen konnte.

Vorurteile durch echte Begegnungen aus ihren Verankerungen reißen, das ist auch ein Anliegen von Tetiana Korol, der ukrainischen Künstlerin, die vor der Posthalterei

ihre farbenstarken Kunstwerke und Kleidungsstücke präsentiert. Sie möchte den Wert, der die in der ukrainischen Kultur tief verankerte Rückbesinnung auf die Natur hat, zum Ausdruck bringen.

Die Autos müssen um die beiden älteren Damen um die Sonntagfrisuren, die es sich mitten auf der Straße auf ihren Rollatoren gemütlich gemacht haben, einen Bogen machen. Sie quatschen vergnügt. Vom Stadtteilstfest haben sie nichts mitbekommen. Sie waren nur zum Kaffeetrinken in der Innenstadt. So geht es einigen Menschen, die durch die Fußgängerzone